

Hochschule Merseburg
Fachbereich Soziale Arbeit.Medien.Kultur

Tiergestützte Interventionen mit Hunden
-nur möglich auf Basis einer sozialen, pädagogischen,
therapeutischen oder medizinischen Grundausbildung
und mit Kenntnissen der Kynologie-

Bachelorarbeit
Studiengang Soziale Arbeit

vorgelegt von: Susann Markwardt
17634
Müllerring 34
04158 Leipzig
susannmarkwardt@googlemail.com

Erstgutachterin: Prof. Dr. rer. pol. Susanne Becker
Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. Rolf Gloël

Abgabedatum: 08.08.2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Begriffliche Abgrenzung der Tiergestützten Interventionen	5
2.1	Tiergestützte Aktivität (TG A)	6
2.2	Tiergestützte Pädagogik (TG P)	8
2.3	Tiergestützte Therapie (TG T)	9
2.4	Gegenüberstellung	10
3	Ausbildungsstandards	11
3.1	Aktuelle Ausbildungsstandards	11
3.2	Voraussetzungen für Tiergestützte Interventionen mit Hunden	12
3.2.1	Voraussetzungen beim Durchführenden	12
3.2.2	Voraussetzungen beim Hund	13
3.2.3	Der Tierschutzgedanke	15
3.3	Bestehende Weiterbildungsvarianten	17
4	Methoden	20
4.1	Literaturrecherche	20
4.2	Beobachtung	21
5	Beobachtung Besuchsdienst	23
5.1	Besuchsdienst 1	23
5.2	Besuchsdienst 2	25
5.3	Besuchsdienst 3	26
5.4	Besuchsdienst 4	28
5.5	Auswertung der vier Besuchsdienste	29
6	Berufsabgrenzung	32
7	Fazit	33
	Anhang	34
	Literaturverzeichnis	41

1 Einleitung

Das Thema der Tiergestützten Interventionen beschäftigt mich bereits sechs Jahre - seit dem Ende meiner Ausbildung zur Physiotherapeutin. In dieser Zeit habe ich mich immer wieder darüber belesen und auch überlegt, eine solche Weiterbildung in Angriff zu nehmen. Als Gründungsmitglied und ehrenamtliche Ausbilderin in der BRH¹ Rettungshundestaffel Sachsen Nord e.V. stellt sie für mich eine enorme Wissenserweiterung in der Arbeit mit Mensch und Tier dar. Meine Hündin jedoch, vereint von Natur aus nicht die nötigen Voraussetzungen dafür.

Als ich im Zuge meines Studiums an der Hochschule Merseburg wieder mit tierassistierten Methoden in der Sozialen Arbeit in Berührung kam und dies auch in der Praxis begleiten konnte, flammten die Gedanken darüber wieder auf. Vordergründig beschäftigte ich mich nun damit, welche Voraussetzungen ein Mensch mitbringen muss, um Tiergestützte Interventionen durchführen zu können.

Ich stelle die These auf, dass eine Durchführende bzw. ein Durchführender² von Tiergestützten Interventionen spezifische Kenntnisse in der Kynologie³ haben muss. Des Weiteren muss diese Person eine soziale, pädagogische, therapeutische oder medizinische Ausbildung absolviert haben, damit er auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten gezielt eingehen kann.

¹ Bundesverband Rettungshunde e.V.

² Damit der Lesefluss nicht unterbrocht, wird auf die sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter verzichtet.

³ Kynologie kommt aus dem Griechischen und bedeutet Hund. Sie „*ist die Lehre von Rassen, Zucht, Pflege, Verhalten, Erziehung und Krankheiten der Haushunde*“ (Wikipedia 2013).

In der vorliegenden Arbeit gehe ich zunächst auf die Begrifflichkeit der Tiergestützten Interventionen im Detail ein und zeige anschließend die bestehenden Ausbildungsstandards mit ihren Voraussetzungen für Mensch und Hund auf. Dem schließt sich ein Methodenkapitel mit Erläuterungen meiner Herangehensweise an. Das Praxisbeispiel stelle ich im vorletzten Kapitel dar, bevor ich die Arbeit mit meinem Fazit schließe.

2 Begriffliche Abgrenzung der Tiergestützten Interventionen

Besuchsdienst, Tierbesuche, Therapie mit Tieren, Therapiehund, Therapiebegleithunde, Tierassistierte Therapie, Tierunterstützte Therapie, Tierunterstützte Pädagogik, Tierunterstützte Aktivitäten, Tiergestützte Begleitung, Tiergestützte Pädagogik, Tiergestützte Förderung, Tiergestützte Sozialarbeit, Tiergestützte Psychotherapie, Tiergestützte Ergotherapie, Tiergestützte Aktivitäten, Tiergestützte Therapie und viele weitere.

In der Literatur werden viele Bezeichnungen für den Einsatz von Tieren in der Förderung, Pädagogik und Therapie mit Menschen angegeben. Im deutschsprachigen Raum hat sich kein einheitlicher Terminus durchgesetzt und in der Literatur ist somit kein gängiger Begriff definiert. Die Formulierung „Tiergestützte Therapie“ tritt generell am häufigsten auf und lässt sofort die Frage aufkommen, ob das vielfältige Arbeiten mit Tieren am Menschen immer Tiergestützte Therapie genannt werden sollte. Im Gegensatz zu anderen Bereichen, zum Beispiel der Erlebnispädagogik, handelt es sich bei der Tiergestützten Therapie zum jetzigen Zeitpunkt um keine eigenständige und unabhängige Methode (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 34).

Prof. Dr. Monika A. Vernooij und Silke Schneider (2010, 48) unterscheiden drei Formen der Tiergestützten Interventionen, so wie sie sich aktuell in der Praxis zeigen.

- Tiergestützte Aktivitäten
- Tiergestützte Pädagogik
- Tiergestützte Therapie

2.1 Tiergestützte Aktivität (TG A)

„Unter Tiergestützter Aktivität sind Interventionen im Zusammenhang mit Tieren zu verstehen, welche die Möglichkeit bieten, erzieherische, rehabilitative und soziale Prozesse zu unterstützen und das Wohlbefinden von Menschen zu verbessern. Sie werden durchgeführt von mehr oder weniger ausgebildeten Personen unter Einbezug eines Tieres, welches für den Einsatz geeignet sein sollte, das heißt welches spezifische Merkmale aufweisen sollte. [...] Ziel der Tiergestützten Aktivität ist die allgemeine Verbesserung des Wohlbefindens“ (Vernooij / Schneider, 2010, 34).

Aus dieser Definition können sowohl die Eckpunkte der Tiergestützten Aktivität als auch die Voraussetzungen für Mensch und Tier sowie das übergeordnete Ziel abgelesen werden.

Das Ziel der Tiergestützten Aktivität ist die Steigerung der menschlichen Lebensqualität und das damit verbundene verbesserte Wohlbefinden.

Die Voraussetzungen, die von der ausführenden Person gefordert werden, sind nicht eindeutig bzw. völlig unzureichend als „mehr oder weniger ausgebildet“ formuliert. Kein bestimmtes Berufsbild oder eine qualifizierte Weiterbildung werden gefordert. Eine sicherlich wichtige Grundvoraussetzung der ausführenden Person ist die Empathie - sprich Gedanken, Emotionen, Absichten und Persönlichkeitsmerkmale eines anderen Menschen oder eines Tieres zu erkennen und zu verstehen. Ruhe und Fingerspitzengefühl gehören ebenso dazu, wie die Freude mit fremden Personen zu arbeiten, denn diese sollten weder über- noch unterfordert werden. Damit eine Tiergestützte Aktivität sicher und positiv für alle Beteiligten verlaufen kann, sollte sich der Durchführende intensiv mit dem Verhalten des jeweiligen Tieres beschäftigen haben. Dazu gehört das Erkennen und Reagieren auf beginnende Stresssignale als auch die tägliche Routine in der Haltung und ein selbstverständlich exakter Umgang mit dem Tier (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 36).

Unter diesen Gesichtspunkten ist es ratsam, dass Anbieter von Tiergestützten Aktivitäten vor dem Einsatz mit geeigneten Tieren zumindest eine Einführungsveranstaltung in diese Thematik besucht haben (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 36).

Der Besuchsdienst ist eine Einsatzmöglichkeit für eine Tiergestützte Aktivität. Ehrenamtliche Personen besuchen mit ihren Tieren Bewohner stationärer Einrichtungen, wie Alten- oder Pflegeheime, Kinderheime oder auch Krankenhäuser. Dieser Einsatz unterliegt keiner detaillierten Vorausplanung und die Zielsetzung ist offen. Streichelzoos und das Beobachten von Tieren können ebenso als bewusster Einsatz von Tieren zur Steigerung des Wohlbefindens gezählt und somit der Tiergestützten Aktivität zugeordnet werden (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 35).

2.2 Tiergestützte Pädagogik (TG P)

„Unter Tiergestützter Pädagogik werden Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, welche auf der Basis eines (individuellen) Förderplans oder auf der Basis konkreter Lernziele vorhandene Ressourcen des Kindes stärken, weniger gut ausgebildete Fähigkeiten, insbesondere im emotionalen und sozialen Bereich, fördern und unterstützen sowie die Kompetenzen eines Kindes insgesamt verbessern sollen. Sie werden durchgeführt von unterschiedlich qualifizierten Experten im pädagogisch-sonderpädagogischen Bereich (Lehrpersonal, Heil- oder Sozialpädagogen, unter Umständen auch Sprachheil- und Physiotherapeuten) unter Einbezug eines Tieres, welches für den Einsatz spezifisch trainiert wurde.

Ziele der Tiergestützten Pädagogik sind

- die Unterstützung von Entwicklungsfortschritten,*
- die Initiierung von Lernprozessen in unterschiedlichen Bereichen“*
(Vernooij / Schneider 2010, 49).

Anders als bei den Tiergestützten Aktivitäten setzen Prof. Dr. Monika A. Vernooij und Silke Schneider (2010, 41) für die Tiergestützte Pädagogik einen Abschluss in einem Lehrberuf voraus. Soll dies mit förderbedürftigen Kindern geschehen, so ist es wünschenswert, dass die durchführende Person über einen Abschluss in einer Sonderpädagogik verfügt, ansonsten sollte sie sich zumindest bei der Planung von einer solchen Fachkraft unterstützen lassen. Eine detaillierte Planung und Vorbereitung bei dieser Art von Einsätzen ist unabdingbar. Eine klare Zielvorgabe muss definiert und der beabsichtigte Lerneffekt ausgearbeitet werden. Zusätzlich ist eine exakte Dokumentation des Vorgangs hinsichtlich der Zielvereinbarung erforderlich. Die Kenntnisse des ausführenden Menschen über den Umgang mit dem Tier entsprechen weitgehend denen der Tiergestützten Aktivitäten. Die Grundvoraussetzungen und das spezielle Training, die das geschulte Tier im Idealfall in diesem Bereich vorweisen sollte, werden leider von Vernooij und Schneider nicht thematisiert (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 41).

2.3 Tiergestützte Therapie (TG T)

„Unter Tiergestützter Therapie werden zielgerichtete Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, welche auf der Basis einer sorgfältigen Situations- und Problemanalyse sowohl das Therapieziel als auch den Therapieplan unter Einbezug eines Tieres festlegen. Sie sind auf eine gezielte Einwirkung auf bestimmte Leistungs- und / oder Persönlichkeitsbereiche, oder auf die umfassende Be- und Verarbeitung von konfliktreichem Erleben ausgerichtet.

Sie werden durchgeführt von therapeutisch qualifizierten Personen, die je nach Therapiekonzept das spezifisch trainierte Tier als integralen Bestandteil in die Behandlung einbeziehen.

Ziel der Tiergestützten Therapie ist die Verhaltens-, Erlebens-, und Konfliktbearbeitung zur Stärkung und Verbesserung der Lebensgestaltungskompetenz“ (Vernooij / Schneider 2010, 44).

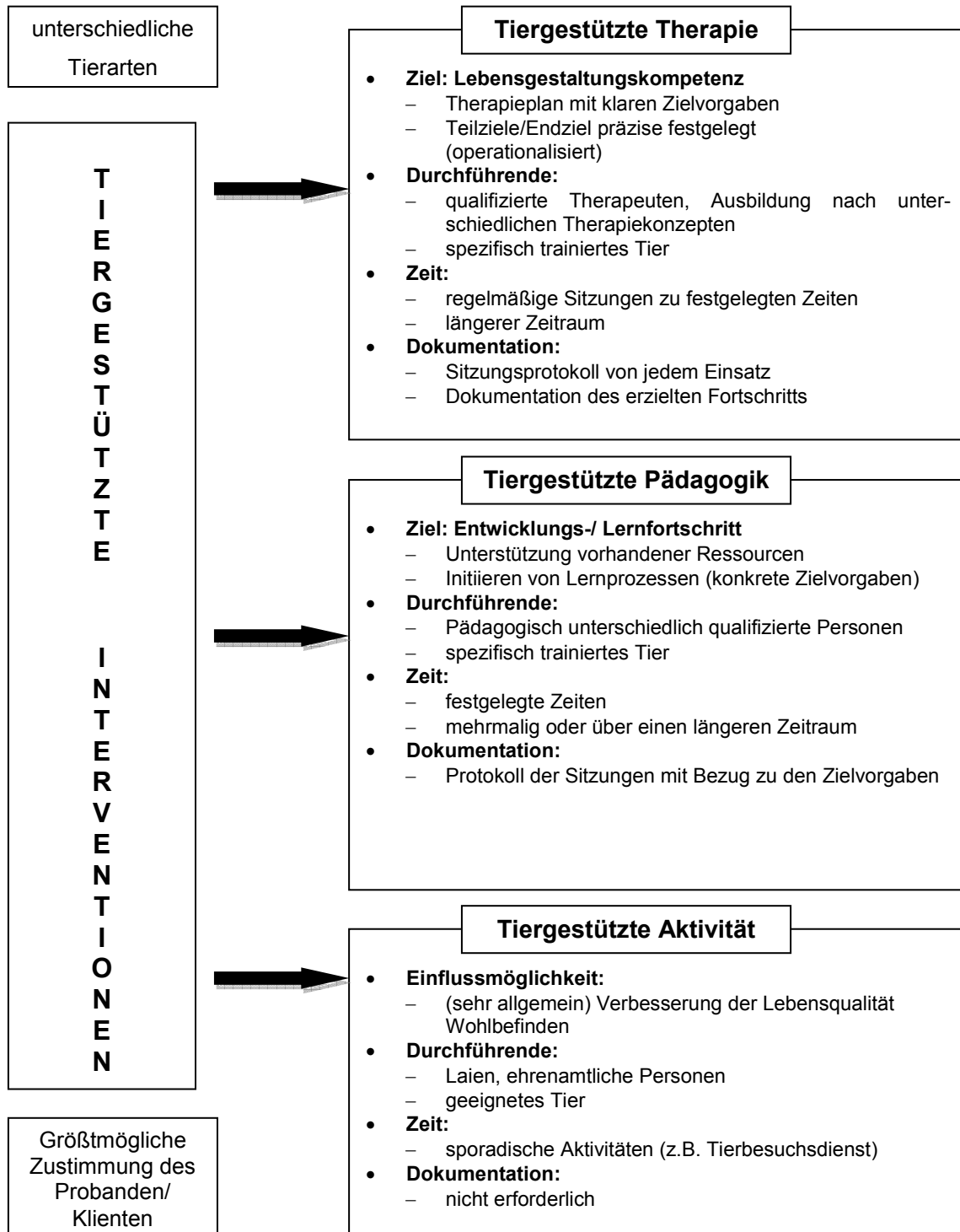
Wie der Name Tiergestützte Therapie schon vermuten lässt, können nur speziell ausgebildete Therapeuten (*tiefenpsychologisch fundiert, Gesprächs-, Gestalt-, Verhaltenstherapeut, evtl. auch Sprachheil-, Physio-, Ergotherapeut“ (Vernooij / Schneider 2010, 45)*) diese Form der Tiergestützten Interventionen anbieten. Es stehen zwei Herangehensweisen für den Therapeuten zur Verfügung:

- A) Das aktive eigenständige Lenken und Führen des Tieres, sofern eine entsprechende Zusatzqualifikation vorliegt und eine respektvolle Beziehung zum Tier vorhanden ist, oder
- B) eine passive Zusammenarbeit, bei dem der dazugehörige Trainer oder Besitzer das Tier führt.

In beiden Funktionen trägt der Therapeut für jede Einheit und ihren effektiven und vor allem zielgerichteten Verlauf die Verantwortung. Auch bei dieser Form der Intervention ist die genaue Erarbeitung eines Behandlungsplanes mit anzuwendenden Methoden und erreichbaren Zielen gefordert und jede Sitzung muss dokumentiert und auf Effektivität geprüft werden (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 45).

2.4 Gegenüberstellung

In der nachfolgenden Abbildung von Prof. Dr. Monika A. Vernooij und Silke Schneider (2010, 50) sind die drei Formen der Tiergestützten Interventionen zusammengefasst und ihre wichtigsten Kriterien gegenübergestellt:



(Vernooij / Schneider 2010, 50)

3 Ausbildungsstandards

In diesem Kapitel werden die aktuellen Ausbildungsstandards der Tiergestützten Interventionen in Deutschland sowie die Voraussetzungen an durchführende Personen und ihre Hunde thematisiert. Das Kapitel schließt mit den bestehenden Weiterbildungsvarianten, welche deutschlandweit angeboten werden, ab.

3.1 Aktuelle Ausbildungsstandards

Im Vergleich zu anderen Ländern, z.B. den USA, fehlt in Deutschland aktuell eine geschützte Berufsbezeichnung und damit verständlicherweise ein einheitlicher Ausbildungsstandard, um Tiergestützte Interventionen anzubieten. Zum Wohle aller Beteiligten bei dieser Therapieform ist es ratsam und erstrebenswert eine geeignete Fort-/ Weiter- oder Ausbildung für die Durchführung Tiergestützter Interventionen zu erarbeiten und verpflichtend umzusetzen (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 104).

Aufgrund des fehlenden Berufsbildes und der nicht vorhandenen Ausbildungsform kann im Grunde jeder Bürger hierzulande eine Arbeit im Bereich der Tiergestützten Intervention anbieten und dadurch sogar mehr Schaden als Erfolg anrichten. Geforderte Vorschläge und Wünsche über einen eventuellen Ausbildungsstandard wurden bereits in Kapitel 2 aufgeführt.

3.2 Voraussetzungen für Tiergestützte Interventionen mit Hunden

Beim Einsatz von Hunden in Tiergestützten Interventionen gibt es einige allgemeine Grundsätze die Beachtung finden sollten. So müssen die Eigenarten und Bedürfnisse des jeweiligen Hundes und der ihm fremden Person in der Planung und Umsetzung bedacht und aufeinander angepasst werden. Der wichtigste Punkt ist der ungezwungene Umgang zwischen Mensch und Tier, keiner der beiden sollte zu einem Kontakt genötigt werden. Der Mensch sollte sich diesen Kontakt wünschen und der Hund ihn akzeptieren, im besten Fall von selbst suchen. Ebenso muss über die gesamte Behandlungszeit die Wirkung beider Seiten aufeinander beobachtet werden, um eventuelles Unwohlsein frühzeitig zu erkennen. Bei jeder Form der Tiergestützten Intervention steht die Sicherheit aller Beteiligten an erster Stelle (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 97).

3.2.1 Voraussetzungen beim Durchführenden

Nach der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. (Krüger 2011, 8) sollte der Durchführende volljährig sein, über Wissen in der Kynologie verfügen und erfahren sein im Umgang mit seinem Hund. Genauer heißt das, er sollte Wissen über Beschwichtigungssignale, Stresszeichen und Vermeidung von Stress auslösenden Faktoren mitbringen und anwenden sowie sicher mit einem gestressten Hund umgehen können, damit die richtigen Maßnahmen in einem kritischen Moment eingeleitet werden können. Desweiteren sind fundierte Kenntnisse über Erste-Hilfe-Maßnahmen beim Hund⁴ empfehlenswert. Kenntnisse in Erste-Hilfe-Maßnahmen beim Menschen sollten eine weitere Voraussetzung sein⁵. Weiterhin empfiehlt die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. das Ablegen eines Hundeführerscheins, zum Beispiel beim VDH (Verband für das Deutsche Hundewesen) oder beim BHV (Berufsverband

⁴ Kurse dazu werden durch niedergelassene Tierärzte angeboten. (Anmerkung der Autorin)

⁵ Anmerkung der Autorin

der Hundeeerzieher/innen und Verhaltensberater/innen e.V.). Wie bereits in Kapitel 2 erwähnt, muss sich der Durchführende auf das Setting in einer Einrichtung vorbereitet haben. Das heißt, ihm müssen Informationen über die vorherrschenden Arbeitsabläufe, das vorhandene Umfeld und natürlich das Krankheitsbild des jeweiligen Patienten vorliegen, so dass er seine Arbeitssituation im Vorfeld abschätzen kann.

Vor allem in den Bereichen der Tiergestützten Pädagogik und Therapie müssen ein Einsatzkonzept mit einer Zielformulierung erarbeitet werden (vgl. Krüger 2011, 8).

Je nach Bereich der Tiergestützten Interventionen sollten die Durchführenden eine gewisse Grundausbildung mitbringen. So ist für die Tiergestützte Pädagogik eine Ausbildung / Studium im Bereich Lehramt, Heil- oder Sozialpädagogik oder einem ähnlichen Berufsfeld erwünscht. Für die Tiergestützte Therapie ist eine Grundausbildung als Therapeut, wie Psychotherapeut, Ergo- oder Physiotherapeut vorgesehen. Während bei der Tiergestützten Aktivität derzeit keine Grundausbildung gefordert wird (vgl. Kapitel 2).

3.2.2 Voraussetzungen beim Hund

Den bestimmten Hund für Tiergestützte Interventionen gibt es nicht, kein bestimmtes Alter und keine bestimmte Rasse. Jedes Individuum muss im Einzelfall betrachtet und auf Eignung überprüft werden.

Ein Hund, der für Tiergestützte Interventionen eingesetzt werden soll, muss Interesse an für ihn fremden Menschen zeigen und ihnen gegenüber ein sozial verträgliches Verhalten an den Tag legen. Um dies zu erreichen, kann der Hundehalter bereits in der Sozialisations- und Prägephase den Welpen mit positiven Kontakten zu vielen verschiedenen Menschen, anderen Tieren und unterschiedlichen Umweltreizen konfrontieren und ihn an diesen Umgang gewöhnen. Bereits der Züchter ist gefragt, diese Grundlage bei einem Welpen

zu legen, so dass der spätere Hundeführer nahtlos daran anknüpfen kann. Für den tiergestützten Einsatz gehört zu dieser Sozialisation das Kennenlernen von *„z.B. ungewohnte[n] Boden- und Beleuchtungsverhältnisse[n], hallende Gänge, fremde Gerüche, Gegenstände, wie Rollstuhl, Rollator, Unterarmgehstützen, plötzliche laute Geräusche, wie knallende Türen, schepperndes Geschirr, umfallende Gegenstände, Menschen mit ungewohnten Bewegungsmustern“* (Krüger 2011, 8).

Ist der Einsatz von Hunden aus Tierheimen oder anderen Tierschutzprojekten geplant, so muss im Vorfeld die individuelle Eignung geprüft werden. Oft sind bei diesen Vierbeinern die Vergangenheit, frühere Erfahrungen und die genetischen Grundlagen unbekannt, was die Einsatzmöglichkeit stark limitiert. In diesem Fall ist die Einbeziehung eines auf Verhalten spezialisierten Hundetrainers oder Veterinärmediziners anzuraten. Grundsätzlich ist die Eignung eines Hundes immer im Einzelfall zu prüfen und im Bezug zu seinen Erfahrungen und seinem geplanten Aufgabenbereich zu entscheiden. Allgemein kann gesagt werden, wenn der Hund einen körperlich und geistig ausgereiften Entwicklungszustand aufweist und vom Charakter *„menschenbezogen, freundlich, neugierig-interessiert, vertrauensvoll, nervenstark, ausdauernd und gelassen erscheinend – auch in überraschenden und erschreckenden Situationen – sich gern berühren und streicheln lassend, mit hoher Toleranz- und Reizschwelle, bei Frustration nicht aggressiv reagierend und die Arbeit freudig und interessiert annehmend“* (Krüger 2011, 8) wirkt, dann kann er für einen Einsatz in Betracht gezogen werden.

Als Grundausbildung für den Hund ist das Ablegen einer Begleithundeprüfung oder eines Hundeführerscheins nach VDH (Verband für das Deutsche Hundewesen) oder beim BHV (Berufsverband der Hundeerzeher/innen und Verhaltensberater/innen e.V.) zu empfehlen, um die Ausbildung des Gehorsams zu prüfen und nachzuweisen. Im Allgemeinen und speziell vor jedem Einsatz muss der Hundehalter die Gesundheit des Hundes prüfen und die Motivation und das Interesse für seine Arbeit hinterfragen (vgl. Krüger 2011, 8).

3.2.3 Der Tierschutzgedanke

Kann und sollte Tierschutz ein Bestandteil Tiergestützter Interventionen sein?

In Anbetracht der verschiedenen Formen der Tiergestützten Interventionen steht der Nutzen für den Menschen im Vordergrund. Dafür wurden sie erforscht und entwickelt. Fraglich sind allerdings die Auswirkungen auf der anderen Seite – nämlich bei dem Hund. Während einer Session wird der Hund sehr stark in seinem Bewegungsradius, Willen und teilweise auch in seinem Entscheidungsvermögen eingeschränkt. Zumeist wird dabei die Gesundheit des Menschen über die Interessen des Tieres gestellt, obwohl genau das permanent gegeneinander abgewogen werden sollte. Denn nur ein gesundes Tier, welches den Anforderungen seiner Arbeit gewachsen ist und Freude am Kontakt mit Menschen hat, kann auch diesem helfen. Demnach sollte in dieser gemeinsamen Zeit das Wohl des Tieres über das geforderte Ziel der Genesung des Patienten gestellt werden und alle mitwirkenden Personen die Bedürfnisse des Hundes im Blick haben. Als selbstverständlich ist eine artgerechte Unterbringung und Ernährung anzusehen. Der Hund darf nicht ausgebeutet werden und sollte immer genügend Freiraum und Freizeit für Bewegung, Spiel und Sozialkontakte bekommen. An dieser Stelle kommt der Ausbildung des Menschen eine wichtige Rolle zu. Er, als Hauptbezugsperson muss die Bedürfnisse des Hundes erkennen und deuten und folglich die Voraussetzung zur Befriedigung der Bedürfnisse schaffen können (vgl. Greiffenhagen / Buck-Werner 2012, 233 ff.).

Dr. Sabine Krüger (2011, 8 f.) befürwortet an dieser Stelle, ein Tier als Medium maximal für 3 Einsätze pro Woche zu verwenden und die Dauer von 4 Stunden pro Tag nicht zu überschreiten. Das Einbauen angemessener Pausen ist als essentiell zu betrachten. Sie geben dem führenden Menschen die Möglichkeit sich dem Hund zu widmen und dem Hund eine Chance sich dem direkten und engen Kontakt zu den anderen mitwirkenden Personen zu entziehen.

Für den Ausgleich sind ungestörte Ruhe- und Schlafphasen von 12 – 18 Stunden pro Tag, Spaziergänge mit Freilauf und Spiel mit dem Hundehalter sowie Artgenossen und eigenes nur für die Freizeit bestimmtes Spielzeug wichtig (vgl. Krüger 2011, 8 f.).

Präventionen von Krankheiten und stressbedingten Situationen sind essentielle Aufgaben, um den Hund während eines Einsatzes vor Schmerzen und einer eventuell auftretenden negativen Verknüpfung der Ereignisse zu bewahren. Ebenso ist es ratsam, das Tier vor dem ersten Einsatz und jährlich wiederholend dem Tierarzt vorzustellen. Eine orthopädische Untersuchung kann degenerative Erkrankungen des Skeletts, beispielsweise eine Veränderung zwischen den Wirbelkörpern frühzeitig aufzeigen. Dadurch können unnötige Schmerzen, erzeugt durch das häufige Streicheln über einen kranken Rücken vermieden werden (vgl. Greiffenhagen / Buck-Werner 2012, 241 f.).

3.3 Bestehende Weiterbildungsvarianten

In Deutschland herrscht keine Einigkeit darüber welche Grundausbildung; wie beispielsweise Lehramt, Psychologie, Sozialpädagogik oder Physiotherapie, u.a. nötig ist, um tiergestützt zu arbeiten und welche Zusatzqualifikation erworben werden muss, um mit Tieren in diesen Bereichen zu arbeiten. Aus diesem Grund und da es dieses *„Berufsbild nicht auf der Basis einer curricular festgelegten, anerkannten Ausbildung“* (Vernooij / Schneider 2010, 34) gibt, kann auch niemand in Deutschland *„hauptberuflich Pädagoge / Therapeut für tiergestützte Maßnahmen“* (ebd.) sein.

In den meisten Fällen besteht bei einer durchführenden Person das Interesse tiergestützt zu arbeiten auf Grund einer vorausgegangenen ähnlichen Ausbildung oder einer Tätigkeit mit Tieren. Je nach Wissensbegier und Eifer erfolgt eine Weiterbildung für das Arbeiten mit Tieren in pädagogischen oder therapeutischen Fachgebieten. (vgl. Vernooij / Schneider 2010, 34).

Die ESAAT - European Society for Animal Assisted Therapy mit Sitz in Österreich ist der Europäische Dachverband für tiergestützte Therapie. Er wurde im Oktober 2004 an der Veterinärmedizinischen Universität Wien gegründet. Ziele des Dachverbandes sind die Etablierung der tiergestützten Therapie als anerkannte Therapieform, die Schaffung eines einschlägigen Berufsbildes sowie Standards für Ausbildungsrichtlinien auf dem Gebiet der tiergestützten Therapie zu erarbeiten und die Ausbildung EU-weit zu vereinheitlichen (vgl. ESAAT o. J.).

In Deutschland haben sich bereits einige Institute diesem Dachverband angeschlossen und erhielten die Akkreditierung Ausbildungen unter seinem Namen durchzuführen. Zu erwähnen sind hier die Institute:

- A) Freiburger Institut für Tiergestützte Therapie in Freiburg
- B) Institut für tiergestützte Förderung in Lingen / Clusorth
- C) Animals Helping Handicapped GbR in Roßdorf.

Unabhängig von diesem Dachverband gibt es Vereine, die ebenfalls Weiterbildungen im Bereich der Tiergestützten Interventionen offerieren. An dieser Stelle sei der folgende Verein beispielhaft genannt:

Mensch und Tier – Verein der tiergestützten Therapie e.V. in Sigrön.

Gegenüberstellung der Weiterbildungsvarianten⁶:

	A) Freiburger Institut für Tiergestützte Therapie B) Institut für tiergestützte Förderung C) Animals Helping Handicapped GbR	Mensch und Tier – Verein der tiergestützten Therapie e.V.
Zugangsvoraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Volljährigkeit • abgeschlossene Berufsausbildung / Studium im pädagogischen, therapeutischen oder pflegerischen Bereich • Personen mit einer großen praktischen Erfahrung in einem dieser Berufsfelder • Ein geringer Teil der Kursplätze richtet sich an Personen außerhalb dieser Berufszweige (ca. 20%), die motiviert sind und derzeitig oder zukünftig in verschiedenen sozialen Institutionen arbeiten, aber obige Voraussetzungen nicht erfüllen 	<ul style="list-style-type: none"> • Volljährigkeit • Beruf in sozialem oder therapeutischen Bereich • Warmherzige, spontane, einfühlsame, geduldige, verständnisvolle Wesenszüge • Interesse am Lernen und Weiterbilden • Teamgeist • Personen, die nach erfolgreich bestandener Prüfung ehrenamtlich Sozialarbeit leisten möchten • Volljährigkeit
Inhalte	Psychologie, Humanmedizin, Pädagogik, Veterinärmedizin, Kynologie, Biologie, Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten, Präsentations- und Kommunikationsformen	Inhalte sind nach Krankheitsbildern angegeben
Zeit	A) 11 Monate, 11 Blöcke + Praxisprojekt B) 24 Monate, 12 Blöcke + Praktikum C) 18 Monate, 12 Blöcke	A) 10 Tage Crash-Kurs B) 3 Monate berufsbegleitend
Kosten	A) 3850,- € B) 3150,- € + 98,- € Prüfungsgebühr C) 3850,- € + 250,- € Prüfungsgebühr	Nicht ausgeschrieben
Abschluss	A) Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen B) Fachkraft für tiergestützte Therapie und Pädagogik C) Fachkraft für Tiergestützte Therapie mit dem Schwerpunkt Heilpädagogik	Nicht ausgeschrieben

(vgl. Buchner 2013, vgl. Wohlfarth 2013, vgl. Institut für tiergestützte Förderung, vgl. Glöckner-Schultze / Balbaschewski o. J.)

⁶ detailliertere Zusammenfassung der Weiterbildungsvarianten im Anhang A

An diesen Beispielen sind deutliche Unterschiede zu erkennen, vor allem zwischen den Instituten, die nach der ESAAT arbeiten und dem Verein. An sich haben alle ähnliche Inhalte und Thematiken, sowie einen Mix aus Theorie und Praxis. Wobei an dieser Stelle die Institute eine klarere Einteilung aufweisen. Leider sind bei dem Verein der tiergestützten Therapie auf Nachfrage keine Auskünfte zu Kosten und Abschlussart erhältlich. Somit wirken die Institute wesentlich seriöser. Sie sind zeit- wie kostenintensiver, können aber auch eine Akkreditierung unter einem Dachverband sowie einen offiziellen Abschluss nachweisen. Aufgrund dieser Zusammenstellung ist die Ausbildung in einem der Institute zu empfehlen.

Mit solchen und ähnlichen Ausbildungsangeboten ist der Grundstein für eine qualifizierte Arbeit gelegt. Dennoch liegt es derzeit noch an jedem Durchführenden selbst, ob und welche Fortbildung er besucht.

4 Methoden

Für diese Bachelorarbeit wurden zwei Methoden verwendet. Zum einen die Literaturrecherche und zum anderen die Beobachtung.

Beide Vorgehen werden hier genauer erläutert.

4.1 Literaturrecherche

Die Literaturrecherche begann in der Bibliothek der Hochschule Merseburg mit der Suche im System nach „tiergestützte“. Es wurden drei Bücher entliehen, wovon sich zwei als nicht passend herausstellten. Folgendes bildete die Grundlage für die vorgelegte Arbeit:

Handbuch der Tiergestützten Interventionen von Monika A. Vernooij und Silke Schneider; 2010

Vernooij und Schneider zitierten häufig Sylvia Greiffenhagen:

Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung von Sylvia Greiffenhagen, 2007

Das Kapitel über die Ausbildungsstandards enthält vorrangig Informationen basierend auf einer umfangreichen Internetrecherche. Es ergaben sich sogleich viele Suchtreffer über Vereine und andere Institutionen, die Weiterbildungen anbieten sowie ein Merkblatt der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.:

<http://www.verein-mensch-und-tier.de/>

<http://www.tiere-begleiten-leben.de/>

<http://www.tiergestuetzte-foerderung.de/>

<http://www.animals-helping-handicapped.de/>

<http://www.esaat.org/>

http://www.tiergestuetzte.org/Download/Hunde/merkblatt_13104_2011.pdf

4.2 Beobachtung

Es wurde die Methode der Beobachtung eines Besuchsdienstes mit Hunden auf insgesamt vier verschiedenen Stationen gewählt. Diese Beobachtungen wurden vor anderthalb Jahren gemacht.

Im Zuge einer Recherche für das Seminar „Methoden der Sozialen Arbeit“ wurde sich mit dem Thema der „Tierassistierte Methoden in der Sozialen Arbeit“ auseinandergesetzt. Über Frau Imbke Meyer-Kußmann, Dozentin an der Hochschule Merseburg, wurde der Kontakt zu einer Hundetrainerin, die Besuchsdienste mit Tieren anbietet, hergestellt. Zwei Termine kamen dabei zu Stande. Zum einen am 03.11.2011, 09:30 Uhr in der Seniorenresidenz Am Lunapark GmbH und am 15.11.2011, 09:30 Uhr im DRK Alten- und Pflegeheim Grünauer Allee. Die Beobachtungen erfolgten aktiv am Geschehen, um konkret die Situationen einzuschätzen und in Kontakt zu allen Anwesenden zu stehen (vgl. Wörndl o. J., 2f.). Dadurch konnte nicht nur ein Besuchsdienst aktiv erlebt sondern auch auftretende Fragen und Komplikationen direkt und offen geklärt werden.

Im Dialog erfuhr der Beobachter welche konkrete Ausbildung dem Durchführenden und seinem Assistenten zu Grunde liegt und wie der direkte Umgang mit dem Patienten sich gestaltete. Folgende Fragen waren Mittelpunkt der Beobachtungen:

Wie tritt der Durchführende den Bewohnern und ihren Erkrankungen und Bedürfnissen gegenüber auf?

Wie wird auf Aktionen und sich plötzlich veränderten Situationen reagiert?

Welche Übungen werden angeboten? Und welche Reaktion erfolgt bei Misslingen der vorgeschlagenen Aufgabe?

Wie ist der generelle Ablauf?

Wie ist der Umgang mit dem Pflegepersonal in der jeweiligen Einrichtung?

Wie lauten die konkreten Aufgaben für den Hund?

Wie gestalten sich die Auszeiten und Pausen für das Tier?

Sind Rituale für den Hund vorhanden und wie laufen diese ab?

Reagieren der Durchführende und seine Assistentin auf die Bedürfnisse des Hundes?

Werden Stresssymptome beim Tier erkannt und wie reagieren die Akteure darauf?

Welches Belohnungssystem wird für die Hunde eingesetzt?

Die Antworten auf die gestellten Fragen wurden im Anschluss an die jeweiligen Besuchsdienste notiert und in einem Protokoll⁷ zum Nachweis festgehalten. Diese Methodik ermöglichte einen direkten Einblick in die Praxis und dient als Grundlage für einen Vergleich mit den in der Theorie geforderten Voraussetzungen.

⁷ Beobachtungsprotokoll im Anhang B

5 Beobachtung Besuchsdienst

Im Folgenden werden die Beobachtungen der einzelnen Besuchsdienste beschrieben und im Anschluss ausgewertet.

Jeder Besuchsdienst dauerte eine Stunde. Die Durchführende ist eine Hundetrainerin⁸ aus dem Raum Sachsen. Es assistierte eine Aushilfe⁹. Am Ende eines jeden Besuchs erfolgte eine Desinfektion der Hände bei Patienten und allen anderen Mitwirkenden.

5.1 Besuchsdienst 1

Ausgangssituation:

Der erste Besuchsdienst erfolgte auf der ersten Station der Seniorenresidenz Am Lunapark im dortigen Aufenthaltsraum. Dieser Raum verfügte über mehrere Tische, an denen die Bewohner Platz genommen hatten. Insgesamt nahmen 10 Personen an diesem Besuchsdienst teil. Einige von ihnen waren in ihrer Bewegung eingeschränkt und benötigten Rollstühle. Das Pflegepersonal dieser Einrichtung ging nach Beginn der Übungen und Aktionen wieder ihrer gewohnten Tätigkeit nach und unterbrach diese zeitweilig, um nach dem Rechten im Aufenthaltsraum zu schauen. Die verantwortliche Hundetrainerin wurde von ihrer Aushilfe begleitet. Im Einsatz waren die beiden weiblichen Zwergpudel der Hundetrainerin und ein junger männlicher Schäferhundmischling. Der junge Hund wurde von der Aushilfe an der Leine gehalten, während die Zwergpudel sich frei im Raum bewegen konnten.

⁸ Vita der Hundetrainerin im Anhang C

⁹ Vita der Aushilfe im Anhang C

Aktivität:

Zu Beginn teilte die Verantwortliche mehrere Leckerlis an die Bewohner des Altenheimes aus. Diese konnten nun nach Belieben die beiden Hündinnen damit verwöhnen als auch die Tiere streicheln und sie auf den Schoß nehmen. Die Trainerin assistierte bei Bedarf dabei. In der Zwischenzeit ging die Aushilfe mit ihrem jungen Mischling bewusst von Bewohner zu Bewohner. Dabei wurden ebenso Streicheleinheiten ausgetauscht und Leckerli verfüttert. Der Hund blieb dabei stets unter Kontrolle der Aushilfe.

Parallel teilte die Hundetrainerin an alle Bewohner circa 50 cm lange Schleifenbänder und runde Leckerli mit Loch aus. Diese sollten die Bewohner auf das Schleifenband aufwickeln und so eine Leckerli-Kette herstellen.

Ergebnis:

80% der teilnehmenden Patienten empfanden das Füttern und Streicheln als eine gelungene Abwechslung im Alltag. Der Beobachter konnte eine positive Reaktion, in Form von freudigen Gesten, Lächeln und Äußerungen feststellen. Die restlichen Bewohner hingegen empfanden den Besuch als störend und zeigten dies missbilligend durch Wegschauen. Die Hundetrainerin als auch ihre Aushilfe reagierten nicht auf diese Situationen. Auch wurde über ein ständiges Erzählen hinweggesehen und Fragen der Bewohner blieben unbeantwortet. Der Beobachter schätzt diese Reaktionen als Überforderung ein.

Die drei Hunde zeigten keinerlei Stresssymptome oder Erschöpfungszustände während des Besuchsdienstes.

Als negativer Höhepunkt sei noch erwähnt, dass die nun aufgeädelten Leckerli-Ketten ohne Kommentar von der Trainerin wieder eingesammelt und zurück in die Behälter geschüttet wurden. Die Bewohner waren zum Teil irritiert und stark enttäuscht. Auf ein Nachfragen, wozu diese dann verteilt und die Aufgabe gestellt wurde, gab es keine konkrete Antwort seitens der Hundetrainerin oder ihrer Assistentin.

5.2 Besuchsdienst 2

Ausgangssituation:

Dieser einstündige Besuchsdienst erfolgte ebenfalls in der Seniorenresidenz Am Lunapark auf einer anderen Station. Die Bewohner, teilweise gehbehindert, wurden in den dort vorhandenen Aufenthaltsraum begleitet, in dem ebenso mehrere Tische standen. Das Erscheinen der Patienten fiel bereits in die Anfangszeit des Besuchsdienstes, was dem Grund geschuldet war, dass die Mehrzahl der Teilnehmer körperlich eingeschränkt war und im Rollstuhl saß. Insgesamt nahmen 9 Senioren teil. Auch auf dieser Station gingen die Angestellten ihrer Arbeit weiter nach und schauten nur wenig auf die Situation im Aufenthaltsraum. Wie im ersten Besuchsdienst kamen auch hier die beiden Zwergpudel-Damen und der Schäferhundmischling zum Einsatz. Die Hundetrainerin ließ die Zwergpudel leinenlos. Der junge Mischling blieb bei der Aushilfe an der Leine.

Aktivität:

Es erfolgte der gleiche Ablauf wie in der ersten Station. Die Hundetrainerin verteilte Leckerli an die Bewohner und forderte diese auf, sie an die Hunde zu verteilen. Die Besuchshunde durften gestreichelt, liebkost und auf den Schoss genommen werden. Die Aushilfe ging wieder von Person zu Person mit ihrem Mischling, damit dieser gestreichelt und gefüttert werden konnte. Ebenso erfolgte das Austeilen der Schleifenbänder und der besonders geformten Leckerli, damit wiederum eine Leckerli-Kette gebastelt werden konnte.

Ergebnis:

Zu Beginn war dem Beobachter aufgefallen, dass die Hundetrainerin das Verspäten der Bewohner als „das ist nicht meine Zeit“ negativ bewertete und nicht unterstützend eingriff.

Ebenso wie beim ersten Besuchsdienst wurde auch hier eine positive Grundstimmung empfunden. Liebevoll wurden die Tiere gefüttert und gestreichelt. Die Bewohner öffneten sich und sprachen über ihre

Vergangenheit, über Haustiere, die sie selbst einmal hatten, wie diese aussahen, wie sie hießen und was sie mit ihnen erlebt haben.

Die Leckerli-Ketten wurden ebenso mit Eifer gebastelt und Enttäuschung machte sich breit, als die Bewohner mit ansehen mussten, wie diese wortlos in die Tüte wieder zurückgeschüttet wurden.

Der Schäferhundmischling zeigte eindeutige Stresssymptome durch starkes Hecheln, weites Zurückziehen der Lefzen und verstärkte Unruhe. Ebenso begann er Übersprungshandlungen zu zeigen, wie Winseln, unklare Spielaufforderungen und in seine Leine beißen. Die Hundetrainerin erkannte diese Situation und forderte ihre Aushilfe auf, den Hund aus dem Geschehen zu nehmen, an den Rand zu gehen und ihn zu beruhigen. Dies gelang nur teilweise, so dass dieser Hund auf dieser Station nicht mehr zum Einsatz kam. Die beiden Pudeldamen zeigten keine Auffälligkeiten.

5.3 Besuchsdienst 3

Ausgangssituation:

Dieser Besuchsdienst erfolgte im DRK Alten- und Pflegeheim Grünauer Allee auf der Behindertenstation. Diesen Besuchsdienst führte die Aushilfe ohne ihre vorgesetzte Hundetrainerin und mit ihrer alten Schäferhündin durch. Der Zutritt zur Station stellte sich als hinderlich dar und wurde durch ein Läuten an der Tür mit der Information „Therapie“ durch die Aushilfe eingeleitet. Wie in diesem Moment zu erwarten, befand sich keine Gruppe im zugewiesenen Aufenthaltsraum, so dass die Aushilfe und ihr Hund in den Sportraum der Einrichtung begleitet wurden. Dort fand die Sitzung final statt. Der Sportraum war groß und die 8 Bewohner, leicht bis schwer geistig behindert, saßen im Kreis auf Stühlen oder in ihren Rollstühlen. Der Physiotherapeut blieb bei seiner Gruppe und begleitete die Stunde.

Die Hündin der Aushilfe lief hier ohne Leine.

Aktivität:

Die Aushilfe verteilte Leckerli an die Teilnehmer und forderte ihre Hündin auf, sich diese abzuholen und für eine Streicheleinheit beim jeweiligen Patienten zu verweilen. Die Aushilfe ging dabei aktiv und bewusst von Person zu Person mit ihrem Hund.

Ergebnis:

Positiv zu erwähnen ist, dass die Mitwirkenden begeistert von dem Besuchsdienst waren, sich aktiv auf ihren Stühlen regten und von ihren Erfahrungen mit Tieren erzählten.

Zwei der insgesamt acht Bewohner, die nicht direkt am Geschehen beteiligt waren, wurde langweilig. Sie äußerten dies mit lautem Geschrei und mit Werfen von verschiedenen Dingen im Raum. Dies irritierte die Hündin nicht. Der Physiotherapeut kümmerte sich währenddessen um die übrigen Personen, bei denen die Aushilfe und ihre Hündin gerade nicht tätig waren.

Einer der Teilnehmer, der durch seine Behinderung sehr derb in seiner Artikulation war, schlug die Hündin mehrfach auf den Rücken. Diese sackte dabei immer wieder zusammen. Auf ein freundliches Auffordern der Aushilfe, dies zu unterlassen, reagierte er nicht. Die Aushilfe betonte erneut, dass der Patient das Tier vorsichtig streicheln soll. Auch diese Aufforderung führte zu keiner positiven Resonanz. Dem geistig kranken Bewohner war nicht bewusst, was er tat.

Ein anderer Bewohner konnte sich, durch seine Erkrankung nicht artikulieren und bewegen. Die Aushilfe ignoriert ihn und ging an ihm vorüber.

Im Großen und Ganzen muss hervorgehoben werden, dass die Bewohner begeistert auf den Besuch der Hündin reagierten. Durch ihre aktive Teilnahme begannen mehrere Teilnehmer miteinander zu kommunizieren, zu lächeln und strahlten über das ganze Gesicht, wenn die Hündin ihren Kontakt bestätigte. Negativ zu betonen ist, dass das eingesetzte Tier an einer degenerativen Gelenkserkrankung an den Zwischenwirbelgelenken und an einer Hüftdysplasie

leidet und demnach das starke Streicheln eines Patienten zu einem verstärkten Rückenleiden hätte führen können. Die Hündin ist in diesem Sinne für einen solchen Einsatz nicht geeignet.

5.4 Besuchsdienst 4

Ausgangssituation:

Der vierte Besuchsdienst erfolgte ebenfalls im DRK Alten- und Pflegeheim Grünauer Allee auf einer Demenzstation. Die 10 teilnehmenden Bewohner versammelten sich im Aufenthaltsraum in einem Stuhlkreis. Der anwesende Pfleger begleitete die gesamte Zeit seine Gruppe. Diesmal besuchte die Hundetrainerin mit ihren zwei leinenlosen Zwergpudel-Hündinnen die Station.

Aktivität:

Wie in den vorausgegangenen Besuchsdiensten wurden auch in dieser Session wieder Leckli verteilt. Während der gesamten Sitzung konnten die Bewohner die Hunde füttern, streicheln und auf den Schoß nehmen.

Für diesen Besuchsdienst hatte die Hundetrainerin zwei Reifen und einen Schlauch mitgebracht. Die Aufgabe bestand zum einen darin, den Hund mit Hilfe eines Leckerli durch den Reifen springen zu lassen und zum anderen ein Leckerli in den Schlauch zu stecken, diesen hochzuhalten, so dass das Leckerli herunter bzw. heraus kullern konnte. Die Aufgabe des Hundes bestand darin, es sich zu holen.

Ergebnis:

Der Pfleger mit seinem freundlichen Auftreten und seinem positiven Verhalten versprühte eine angenehme Atmosphäre im Raum, die sich auf alle Anwesenden übertrug.

Die Bewohner freuten sich alle sichtlich über die Hunde. Auch sie begannen sofort von sich selbst und ihrer Vergangenheit zu erzählen und hatten enormen

Spaß an den Übungen mit Reifen und Schlauch, sie wollten diese Übungen immer wieder wiederholen.

Der Pfleger konnte der Hundetrainerin gute Unterstützung geben, indem er erklärte, welcher Bewohner welche Eigenheiten hat, zum Beispiel dass eine Bewohnerin immer wieder sagte „ich kann nicht mehr“, dies aber nicht im Bezug auf die Hunde, sondern allgemein immer sagt.

5.5 Auswertung der vier Besuchsdienste

Positiv	Negativ
Kenntnisse der Kynologie	Tierschutz
Geplante Aktivitäten	soziale, therapeutische, pädagogische, medizinische Ausbildung
Zeit und Dauer	Zwischenmenschliche Kommunikation

An diesen Besuchsdiensten wurde deutlich, wie elementar eine Grundausbildung im sozialen, therapeutischen oder medizinischen Bereich sowie Kenntnisse in der Kynologie sind.

Die Hundetrainerin hatte immer einen guten Blick auf die Hunde und wusste auf sie einzuwirken. Dem gestressten Mischling der Aushilfe hätte es vermutlich mehr gebracht, wenn sie außerhalb der Gruppe eine Pause mit ihm gemacht hätte, denn dadurch kann er die Situation verlassen, seinem Bewegungsdrang nachgehen, eine Entspannungspause einlegen, um anschließend ausgeglichen und motiviert in die Station zurück zukehren und seine Arbeit aufzunehmen. Der Einsatz eines kranken Hundes erschließt sich dem Betrachter als eindeutige Ausbeutung und gehört sich schlicht weg nicht. Der Hund hatte keine Wahl und ertrug die Schmerzen. Dem Beobachter stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwiefern der Einsatzhund diesen letzten Besuchsdienst als positiv für sich beenden konnte.

Das Fehlen einer Grundausbildung sowohl bei der Hundetrainerin als auch ihrer Aushilfe wurden in ihren Verhaltensweisen sehr deutlich. Die Überforderung im Umgang mit den Patienten und ihren Erkrankungen zeigte sich dem Beobachter sehr schnell. In den unterschiedlichen pädagogischen, medizinischen, therapeutischen und sozialen Ausbildungsberufen werden Grundlagen geschult, die dazu dienen, den Erkrankten und sein Krankheitsbild richtig einzuschätzen und folglich geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Diese Praxisbeispiele verschiedener Besuchsdienste haben deutlich gemacht, wie essentiell wichtig das Einbeziehen des Pflege- oder Fachpersonals ist. Denn nur sie können unterstützend und aufklärend in den einzelnen Fällen zur Seite stehen.

Grundlegend ist ebenso eine anständige und höfliche Kommunikation zu den Bewohnern bzw. Patienten. Denn sie sind es, deren positive Reaktion erwünscht ist, die sich freuen im Umgang mit Tieren, sich aktiv beteiligen und hoffentlich einen Gesprächsdialog beginnen. Und das ist schließlich das Ziel der gesamten gemeinsamen Arbeit.

Die Idee, eine Leckerli-Kette in diesem Zusammenhang basteln zu lassen, ist gut. Es nahm nur leider durch das Auskippen kein gutes Ende. Hier ist zu empfehlen, einen Grund für das Basteln anzugeben, zum Beispiel sollen die Ketten ein Gewinn für das nächste Hunderennen beim Tag der offenen Tür auf dem Hundeplatz sein. Dann könnte später ein Foto von einer Person mit Hund und einer solchen Kette gemacht und den Bewohnern gezeigt werden.

Die Übungen mit dem Schlauch und den Reifen waren sehr gut und abgestimmt auf alle Beteiligten. Die Beweglichkeit und Motorik der Bewohner wurde gefördert und die Hunde konnten ungezwungen und ohne körperliche Berührung mit den Bewohnern agieren.

Auch die zeitliche Planung entspricht den Empfehlungen der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. Die Hundetrainerin setzt ihre Hunde maximal dreimal pro Woche für zwei Stunden ein, so dass es zu keiner Überforderung der Hunde kommt und sie genug Ausgleich zu dieser Arbeit haben.

Zusammenfassend möchte der Beobachter hervorheben, dass ein Besuchsdienst eine hervorragende tiergestützte Arbeit mit Hunden ist. Auf das Verhalten der Tiere kann eingegangen werden. In den beschriebenen Fällen kam der Tierschutzgedanke zu kurz und sollte daher möglichst überdacht werden, denn dem Hund darf während seiner Arbeit kein Schmerz widerfahren.

Zu fordern ist eine soziale, therapeutische oder medizinische Grundausbildung, dann eine entsprechende Weiterbildung für Tiergestützte Interventionen und eine gute Vorbereitung der einzelnen Einheiten, um einen optimalen Therapie- oder Besuchsabschluss zu erzielen.

6 Berufsabgrenzung

Wünschenswert ist an dieser Stelle das Erstellen einer einheitlichen und geschützten Berufsbezeichnung und –abgrenzung und im Zuge dessen eine klar definierte Ausbildung mit deutlichen Zugangsvoraussetzungen.

Die erstellten Konzepte der ESAAT und ihrer Institute sind durchdacht und zielführend. Speziell die Anforderungen der Tiergestützten Interventionen werden, wie auch die Kynologie selbst, gelehrt. Dennoch reicht dies allein wegen mangelnder pädagogischer oder therapeutischer Kenntnisse und unzureichender Zeit oft nicht aus. Deshalb sollte klar definiert werden, wer diese Weiterbildung besuchen darf und auf welche Berufe aufgebaut werden kann.

Nachfolgend wird ein Vorschlag zur Verbesserung gegeben:

Liegt eine therapeutische oder medizinische Grundausbildung als Psychologe, Physiotherapeut, Ergotherapeut, Sprachtherapeut oder ähnliches bereits vor, so kann der Weiterzubildende die entsprechende Fortbildung der Tiergestützten Therapie absolvieren und umfangreich in diesem Fachgebiet arbeiten.

Steht dem Weiterzubildenden eine Erstausbildung im Bereich der Pädagogik, wie beispielsweise Sozialpädagogik, Lehramt, Sonderpädagogik, Heilpädagogik oder ähnlichem zur Verfügung, so kann er im Bereich der Tiergestützten Pädagogik seine Fähigkeiten einsetzen.

In dem Bereich der Tiergestützten Aktivitäten sollten all diejenigen sich entfalten, die über keine der genannten Grundausbildungen verfügen. Sie sind weder für die Tiergestützte Pädagogik noch Therapie geeignet.

Eine begriffliche Abgrenzung könnte wie folgt aussehen:

- Therapeut für Tiergestützte Interventionen
- Pädagoge für Tiergestützte Interventionen
- Assistent für Tiergestützte Interventionen.

7 Fazit

„Tiergestützte Interventionen mit Hunden

-nur möglich auf Basis einer sozialen, pädagogischen, therapeutischen oder medizinischen Grundausbildung und mit Kenntnissen der Kynologie-“

Meine aufgestellte These sehe ich als bestätigt an. In der Literatur wird zumindest der Wunsch nach einer Grundausbildung in einem sozialen oder therapeutischen Bereich als auch Kenntnisse im Verhalten und Ausbilden mit Hunden erwähnt.

Zum einen muss der Durchführende selbst im Umgang mit den verschiedensten Menschen sicher sein, wissen worauf er sich einlässt und mit jeder Situation umgehen und sie verstehen können. Er muss den Klienten gerecht werden können und sie an den richtigen Stellen verstehen, unterstützen und fördern. Ebenso wichtig für diese Arbeit ist das Verständnis für die Bedürfnisse von Hunden, denn nur wenn diese sich stressfrei, entspannt und freudig während der Tiergestützten Interventionen zeigen, kann diese auch für alle Seiten ein positives Erlebnis sein.

Der Durchführende muss sich während einer Einheit also zum einen auf die Klienten und deren Reaktionen konzentrieren und darauf reagieren und zum anderen seinen Hund beobachten, Stresszeichen erkennen, eingreifen und ihm Pausen einräumen.

All diese Voraussetzungen stellen eine hohe Belastung an die sich weiterbildende Person dar und müssen in geeigneten Institutionen gelehrt und gelernt werden.

Deshalb fordere ich einen festgelegten qualifizierten Ausbildungsstandard und eine geschützte Berufsbezeichnung, damit Tiergestützte Interventionen positiv und zu aller Zufriedenheit ablaufen können.

Diese Arbeit kann durchaus als Basisarbeit angesehen und beispielsweise in einer Masterarbeit vertieft werden.

Anhang

A Überblick Weiterbildungsvarianten

Mensch und Tier – Verein der tiergestützten Therapie e.V.	
Zugangsvoraussetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Bevorzugt Menschen aus sozialen oder therapeutischen Berufen oder solche, die eine soziale Ader haben und es auch für sich selbst als bereichernd empfinden, mit ihrem Hund ehrenamtlich zu arbeiten. • Warmherzige, spontane, einfühlsame Menschen mit Geduld und Verständnis für benachteiligte Mitmenschen. • Menschen, die ernsthaft dazulernen wollen, und die bereit sind umzudenken und regelmäßig an den Unterrichtseinheiten teilzunehmen. • Menschen mit Teamgeist, welche fähig sind, auch selbst etwas bei den Übungen beizutragen. • Menschen, die auch über sich selbst lachen können und imstande sind, Mißgeschicke und Rückschläge einzustecken. • Menschen, die sich gerne verpflichten, nach erfolgreich bestandener Prüfung mit ihrem Hund ehrenamtlich fortgesetzt Sozialarbeit zu leisten. • Mindestalter 18 Jahre.
Inhalte Theorie	Alzheimer und Demenz, Aphasie, Autismus, Berührung und basale Stimulation, Betagte Menschen, Calming signals, check-up beim Tierarzt, Das Wesen des Hundes, Definition Therapie, Depression, Diagramm Rolle des Heimtieres, Dokumentation, Ehrenamt, Einsatzplanung, Empathie, Ende gut-alles gut?, Epilepsie, Erste Hilfe beim Hund, Geistige Behinderung, Gesundheitsrisiken durch den Hund, Hirnreifeförderung, Hundehalterverordnung, KDA zu Thema, Kinder, Kommunikation und Gesprächsführung, Literaturhinweise, Nach dem Einsatz, Parkinson, Praktische Ideen, Rollstuhl-Etikette, Schlaganfall, Schweigepflicht und Datenschutz, Schwerhörigkeit, Sehbehinderung, der Sozialeinsatz, Sprechbehinderung, Stress beim Hund, Tellington touch, Tourette-Syndrom, Vereinskunde, Wann darf ein Hund nicht in den Einsatz?, Was tun bei einem Zwischenfall?, Welpen-Milieutraining, Wesen des Hundes, Wie lernt der Hund? Wie präsentiere ich meinen Hund?, Wirkungskreis finden
Inhalte Praxis	Lernverhalten des Hundes, Diskretes Führen, Kommunikation mit dem Hund, Arbeiten unter Ablenkung, herausfordernde Situationen, Training von einfachen Tricks mit dem Hund, Trainingseinsätze- je nach Ausbildungs-Standort: in Seniorenheimen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, körperlich und/oder geistig behinderten Mitmenschen, Training von Elementen der praktischen Prüfung, Individuelle Förderung der Teams nach Bedarf
Zeitplan	Crash-Kurs über 10 Tage hinweg oder berufsbegleitend über etwa 3 Monate
Kosten	nicht ausgeschrieben
Abschluss	nicht ausgeschrieben

(Buchner 2013)

Freiburger Institut für tiergestützte Therapie	
Zugangsvoraussetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Volljährigkeit • Abgeschlossene Berufsausbildung / Studium im pädagogischen, therapeutischen oder pflegerischen Bereich • Personen mit einer großen praktischen Erfahrung in einem dieser Berufsfelder • Ein geringer Teil der Kursplätze richtet sich an Personen außerhalb dieser Berufszweige (ca. 20%), die motiviert sind und derzeitig oder zukünftig in verschiedenen sozialen Institutionen arbeiten, aber obige Voraussetzungen nicht erfüllen
Inhalte	<p><i>Fachgebiet Psychologie</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Tieren bei Menschen in schwierigen Lebensumständen • Entwicklungspsychologie • Grundlagen und Aufgabenstellungen der Psychologie • Psychohygiene für helfende Berufe • Psychologische Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung • Das magische Dreieck: Kommunikation und Beziehung zwischen Klient-Hund-Therapeut • Therapieplanung und Therapieevaluation <p><i>Fachgebiet Medizin</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Einsatz von Tieren in der Geriatrie und in Seniorenheimen • Grundlagen der Geriatrie und Gerontologie • Überblick der häufigsten Krankheiten im Alter • Hygiene im Umgang mit Tieren • Psychische Erkrankungen des Erwachsenen und des Kinder- und Jugendalters • Grundlagen wichtiger somatischer Krankheiten • Möglichkeiten der Rehabilitation durch Tiere • Salutogenetische Aspekte <p><i>Fachgebiet Veterinärmedizin, Biologie und Hundezucht</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erste Hilfe für Tiere (insbesondere Hund) • Hygiene • Tiere & Ethik • Verhaltensforschung • Artgerechte Erziehung von Hunden • Sozialpartnerschaft Mensch-Hund • Lernverhalten & Grundlagen zur Ausbildung von Hunden für den therapeutischen Einsatz • Ausbildung von Hunden für die tiergestützte Therapie <p><i>Fachgebiet Pädagogik</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundsätze der Pädagogik im Überblick • Grundlagen der Pädagogik • Heilpädagogik • Lerntheorien & Unterrichtsprinzipien • Pädagogischer und therapeutischer Einsatz von Tieren bei Kindern und Jugendlichen • Planung und Evaluation von Fördermassnahmen <p><i>Sonstige Fachgebiete</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Rechtliche Grundlagen • Organisation von Maßnahmen der tiergestützten Therapie
Zeitplan	<p>11 Monate in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • vier Blöcken mit jeweils 3 Tagen oder • sieben Blöcken mit jeweils 2 Tagen <p>zusätzlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein Praxisprojekt, die Aufarbeitung des Praxisprojektes

	• Literatuarbeit. insgesamt ca. 300 Stunden
Kosten	insgesamt 3850,00 €
Abschluss	geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

(Wohlfarth 2013)

Institut für tiergestützte Förderung	
Zugangs- voraussetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Volljährigkeit • Abgeschlossene Berufsausbildung / Studium im pädagogischen, therapeutischen oder pflegerischen Bereich • Personen mit einer großen praktischen Erfahrung in einem dieser Berufsfelder • Ein geringer Teil der Kursplätze richtet sich an Personen außerhalb dieser Berufszweige (ca. 20%), die motiviert sind und derzeit oder zukünftig in verschiedenen sozialen Institutionen arbeiten, aber obrige Voraussetzungen nicht erfüllen
Inhalte	<p><i>Grundlagen der Mensch-Tier Beziehung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Modelle der Mensch Tier Beziehung • Kulturhistorische Entwicklung der Mensch – Tier – Beziehung • Wirkung von Tieren auf Körper, Seele und Kognition des Menschen und seine sozialen Fertigkeiten <p><i>Grundlagen und Vertiefung der tiergestützten Therapie</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschichte der tiergestützten Therapie • Abgrenzungen, Definitionen • Wissenschaftliche Untersuchungen • Beziehungs- und Prozessgestaltung • Methoden der tiergestützten Therapie • Anwendungsfelder tiergestützter Therapie • Best Practise Beispiele tiergestützter Therapie <p><i>Aspekte der Projekt- und Organisationsgestaltung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Projektmanagement • Organisation von tiergestützter Therapie • Hygiene- und Risikomanagement • Rechtliche Grundlagen <p><i>Psychologie und Pädagogik</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungspsychologie • Psychologische Schulen und ihr Beitrag zur tiergestützten Therapie • Kommunikation Mensch – Mensch: Gesprächsführung • Heil- und sonderpädagogische Aspekte • Lehr- / Lerntheorien, Methoden und Didaktik <p><i>Humanmedizinische Grundlagen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Körperliche und kognitive Störungen • Psychische Störungen • Erste Hilfe beim Menschen <p><i>Ethische Grundlagen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ethik in der Mensch – Tier – Beziehung • Aspekte des Tierschutzes und des Tierrechtes <p><i>Auswahl und Ausbildung von Tieren in der tiergestützten Therapie</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Auswahlkriterien für Tiere in der tiergestützten Therapie • Ausbildung von Tieren für den Einsatz

	<p><i>Veterinärmedizinische und Biologische Aspekte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ethologische Grundlagen / Verhaltensforschung • Fachgerechte Tierhaltung für Tiere in der tiergestützten Therapie • Lernverhalten von Tieren • Erste Hilfe beim Tier <p><i>Weitere Themenfelder</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens • Präsentations- und Kommunikationsformen • Konfliktmanagement / Gruppendynamik • Psychohygiene • Wege in die Selbständigkeit / Arbeit als Selbständiger
Zeitplan	<p>24 Monate</p> <ul style="list-style-type: none"> • 12 Wochenenden von Samstag bis Sonntag • E- Learning (135 UE), Praktikum (60 UE), eigenes Praxisprojekt (60 UE) und Erstellung der Hausarbeit (80 UE) • Freie Lehr- und Lernzeit zur persönlichen inhaltlichen Spezialisierung: 30UE • Selbstlernzeit, Vor-, Nachbereitungs- und Organisationsaufwand: 895 UE
Kosten	3150,00 Euro (zzgl. Prüfungsgebühr von 98,00 Euro)
Abschluss	Fachkraft für tiergestützte Therapie und Pädagogik

(Institut für tiergestützte Förderung o. J.)

Animals Helping Handicapped GbR	
Zugangsvoraussetzung	<p>Absolventen von Fachschulen (z.B.: Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie, Erzieher, etc.), Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten mit Studiengängen aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Sozialwissenschaften, Medizin und Pflegewissenschaften</p> <p>Weiterhin Personen, die aufgrund von Weiterbildungen und/oder Berufserfahrung adäquate Qualifikationen wie o.g. Personenkreis erworben haben</p>
Inhalte	Psychologie, Humanmedizin, Pädagogik, Veterinärmedizin, Biologie, Ethik und Recht, Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten, Präsentations- und Kommunikationsformen
Zeitplan	<p>18 Monate:</p> <ul style="list-style-type: none"> • neun Blöcke mit jeweils zwei Tagen (Samstag und Sonntag) • drei Blöcke mit jeweils drei Tagen (Freitag bis Sonntag)
Kosten	3850 € + 250 € Prüfungsgebühr
Abschluss	Fachkraft für Tiergestützte Therapie mit dem Schwerpunkt Heilpädagogik

(Glöckner-Schultze / Balbaschewski o. J.)

B Beobachtungsprotokoll

Beobachtungsfragen:

- Wie tritt der Durchführende den Bewohnern und ihren Erkrankungen und Bedürfnissen gegenüber auf?
- Wie wird auf Aktionen und sich plötzlich veränderten Situationen reagiert?
- Welche Übungen werden angeboten? Und welche Reaktion erfolgt bei Misslingen der vorgeschlagenen Aufgabe?
- Wie ist der generelle Ablauf?
- Wie ist der Umgang mit dem Pflegepersonal in der jeweiligen Einrichtung?
- Wie lauten die konkreten Aufgaben für den Hund?
- Wie gestalten sich die Auszeiten und Pausen für das Tier?
- Sind Rituale für den Hund vorhanden und wie laufen diese ab?
- Reagieren der Durchführende und seine Assistentin auf die Bedürfnisse des Hundes?
- Werden Stresssymptome beim Tier erkannt und wie reagieren die Akteure darauf?
- Welches Belohnungssystem wird für die Hunde eingesetzt?

Allgemein:

- 03.11.2011 Seniorenresidenz Am Lunapark, 2 Stationen (10 und 9 Teilnehmer, beide Aufenthaltsraum)
- 15.11.2011 DRK Alten- und Pflegeheim Grünauer Allee, 2 Stationen (8 und 10 Teilnehmer, Sportraum und Aufenthaltsraum)
- Hundetrainerin, bietet seit 4 Jahren Besuchsdienst an, keine Ausbildung im sozialen, therapeutischen Bereich

Ablauf:

- Anmelden auf Station mündlich
- pro Station ca. 1 Stunde
- verschiedene Übungen oder freies Füttern und Streicheln
- Händedesinfektion von allen Beteiligten
- Verabschiedung

Übungen:

- immer: Leckerli füttern, streicheln, auf Schoß nehmen
- Tag 1, Leckerli-Kette
 - Sinn der Leckerli-Kette? Hunde haben diese Leckerlis nicht bekommen. Kette wurde danach wieder ausgekippt...
 - Enttäuschung (Entmündigung?) der alten Menschen – sie sehen was damit passiert

- Tag 2, 2. Station Reifen und Schlauch
 - mit Leckerli durch Reifen führen
 - Leckerli durch Schlauch stecken, hoch halten, wackeln, Hunde holen sich das unten

Kommunikation:

- anmelden durch Aushilfe mit „Therapie“, Gruppe beim Sport > Tag 2, 1. Station
- Pfleger sehr motiviert, fröhlich, deutliche Übertragung auf Patienten > Tag 2, 2. Station
- ignorieren von Patienten die nicht können bzw. wollen (Tag 1 beide Stationen, Tag 2 erste Station)
- generell wenig eingehen auf Teilnehmer, wenn diese erzählen
- in erster Einrichtung auch negative Einstellung der Patienten gegenüber den Tieren, in zweiter alle offen, selbst wenn sie nicht streicheln wollten, wollten sie zuschauen
- Pfleger/Therapeuten in der zweiten Einrichtung viele offener und bereiter mitzumachen, schauten zu bei der Arbeit mit den Hunden
- gut, wenn Pfleger dabei ist um Aufzuklären über Eigenheiten – z.B. Patient sagt immer wieder „Ich kann nicht mehr“ > Tag 2, 2. Station

Einsatz Hund:

- kein Start und Ende Ritual, einfach nur von der Leine
- „Arbeiten“ 2h durch, Auszeit nur bei deutlichem Stress und Stationenwechsel, arbeiten aber auch nicht mehr als 2h am Stück
- Belohnung: Trockenfutter durch Teilnehmer, verbal durch Besitzer
- keine klare Aufgabenstellung, wenn Hunde ohne Leine, entscheiden dann allein wann zu wem und was dort passiert
- Aufgabenstellung an der Leine: von Person zu Person geführt, soll Leckerli nehmen und schnuppern
- Stress (hecheln, Unruhe, Leine beißen, Spielaufforderungen bei Mischling, Winseln), durch Hundetrainerin erkannt, an den Rand gehen beruhigen > Tag 1, 2. Station
- Schäferhündin wurde auf Rücken gehauen, Reaktion nur: „vorsichtig streicheln“, auf Nachfrage wäre das ok > Tag 2, 1. Station
 - durch eine frühere Hundebekannntschaft erfahren, das diese Hündin Rücken und Hüftkrank ist

Reaktionen:

- schön zu sehen, wie sie sich öffnen und auch über ihre Vergangenheit sprechen
- bemühen sich und wollen Leckerli für Hunde
- Tag 2, 1. Station, Focus von allen auf einem Hund, Langeweile wenn nicht an der Reihe (laut werden, Dinge werfen)

C Vita

Hundetrainerin

Angebot: Besuchsdienste mit Hunden und Kaninchen

Tätigkeitsgebiet: Leipzig, Leipziger Umland und Halle

Klientel: Pflege- und Seniorenheime, Kinderheime und Behindertenheime

Erfahrung: seit 4 Jahren mit den Tieren im Einsatz

Ausbildung: keine pädagogische oder therapeutische Ausbildung bekannt,
keine Ausbildung in tiergestützter Intervention bekannt,
Kenntnisse in Kynologie vorhanden (Hundetrainerin - Abschluss
unbekannt)

Hunde: Zwergpudel, Hündin, 8 Jahre,
Zwergpudel, Hündin, 4 Jahre

Aushilfe

Schwangerschafts- und Elternzeitvertretung

Ausbildung: keine pädagogische oder therapeutische Ausbildung bekannt,
keine Ausbildung in tiergestützter Intervention bekannt,
keine Kenntnisse in Kynologie bekannt

Hunde: Schäferhundmischling, 2 Jahre,
Schäferhündin, 9 Jahre

Literaturverzeichnis

Buchner, Ingrid (2013): Mensch und Tier – Verein der tiergestützten Therapie e.V. URL: <http://www.verein-mensch-und-tier.de/> [31.07.2013]

Dickhäuser, Prof. Dr. Oliver (2009): Hinweise zur Erstellung von wissenschaftlichen Zulassungs-, Magister-, Bachelor- und Diplomarbeiten. In: Universität Mannheim. URL: http://paed-psych.uni-mannheim.de/studium/anleitungabschlussarbeit_1.pdf [03.08.2013]

Glöckner-Schultze, Ursula/ Balbaschewski (o. J.): Animals Helping Handicapped GbR. URL: <http://www.animals-helping-handicapped.de/> [02.08.2013]

Greiffenhagen, Sylvia/ Buck-Werner, Oliver N. (2012): Tiere als Therapie - Neue Wege in Erziehung und Heilung. Nerdlen: Kynos Verlag Dr. Dieter Fleig GmbH, 3. Auflage

Krüger, Dr. Sabine (2011): Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz – Merkblatt Nr. 131.4. In: Berufsverband Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen e.V. URL: http://www.tiergestuetzte.org/Download/Hunde/merkblatt_13104_2011.pdf [31.07.2013]

Ohne Verfasser - Institut für tiergestützte Förderung (o. J.). URL: <http://tiergestuetzte-foerderung.de/> [31.07.2013]

Ohne Verfasser - Wikipedia (2013): URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kynologie> [02.08.2013]

Ohne Verfasser - ESAAT - European Society for Animal Assisted Therapy (o. J.): URL: <http://www.esaat.org/> [02.08.2013]

Vernooij, Monika A./ Schneider, Silke (2010): Handbuch der Tiergestützten Intervention – Grundlagen Konzepte Praxisfelder. Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co, 2. Auflage

Wohlfarth, Rainer (2013): Freiburger Institut für tiergestützte Therapie (F.I.T.T).
URL: <http://www.tiere-begleiten-leben.de/> [31.07.2013]

Wörndl, Prof. Dr. Barbara (o. J.): Beobachtung als Methode. In: Hochschule Merseburg. URL: <http://www.hs-merseburg.de/~woerndl/Lehre/Beobachtung%20als%20Methode.ppt>
[31.07.2013]

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Susann Markwardt versichere, die Bachelorarbeit selbstständig und lediglich unter Benutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst zu haben.

Ich erkläre weiterhin, dass die vorliegende Arbeit noch nicht im Rahmen eines anderen Prüfungsverfahrens eingereicht wurde

Datum und Unterschrift